

Schober, Pia S.; Spieß, C. Katharina

Article

Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schober, Pia S.; Spieß, C. Katharina (2012) : Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 43, pp. 17-28

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67541>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren

Von Pia S. Schober und C. Katharina Spieß

Von einer frühen Förderung und Betreuung können Kinder und ihre Eltern profitieren. Wir gehen der Frage nach, ob diese Angebote von allen Familien genutzt werden und welche Unterschiede es im Hinblick auf die sozioökonomische Ressourcenausstattung von Familien gibt. Auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der Spezialstudie FiD (Familien in Deutschland) vergleichen wir Kinder von Alleinerziehenden, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder in Niedrigeinkommenshaushalten und Kinder von Müttern mit niedrigem Bildungsniveau mit Kindern aus anderen Familien. Es zeigt sich, dass in Gesamtdeutschland mit wenigen Ausnahmen insbesondere jüngere Kinder dieser Gruppen bei der formalen Förderung und Betreuung unterrepräsentiert sind. Bei der Nutzung von nonformalen Angeboten trifft dies teilweise auch auf Kinder im Kindergartenalter zu. Wenn man zusätzliche relevante sozioökonomische Merkmale wie zum Beispiel die Erwerbstätigkeit der Mutter berücksichtigt, erhält man das differenziertere Bild, dass in Westdeutschland insbesondere jene Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert sind, deren Eltern zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen. Wenn der Migrationshintergrund darüber erfasst wird, ob mindestens ein Elternteil einen solchen Hintergrund hat, findet man nicht mehr, dass diese Kinder eine signifikant geringere Nutzungswahrscheinlichkeit haben. In Ostdeutschland sind Kinder aus Haushalten, die Arbeitslosengeld II empfangen, signifikant unterrepräsentiert. Bei der Nutzung nonformaler Förderangebote sind die Unterschiede noch größer. Diese Angebote werden von Kindern fast aller Gruppen mit einer geringeren Ressourcenausstattung in beiden Altersgruppen signifikant weniger genutzt.

In der ökonomischen Literatur der letzten Jahre wird zunehmend auf die hohe Bedeutung einer guten frühkindlichen Bildung und Betreuung hingewiesen.¹ Dabei zeigen insbesondere US-amerikanische Analysen, aber auch andere Studien aus dem internationalen Forschungsraum, dass die Rendite einer qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildung in außerfamilialen Betreuungseinrichtungen für Kinder aus Familien mit einer geringeren Ressourcenausstattung besonders hoch ist. Mittel- und langfristig ziehen sie einen besonders hohen Nutzen aus einer qualitativ guten Förderung, die außerhalb der Familie stattfindet, aber dennoch Familien in die Förderung miteinbezieht.² Dabei macht sich die Ressourcenausstattung an sozioökonomischen Merkmalen fest, wie zum Beispiel einem geringen Haushaltseinkommen, einer niedrigen Bildung der Mutter, dem Status „alleinerziehendes Elternteil“ oder einem Migrationshintergrund.

Kinder in Familien mit einer geringeren Ressourcenausstattung profitieren aber nicht nur aufgrund einer guten Förderung in einer Einrichtung, sondern für diese Familien ist auch wichtig, dass eine frühkindliche Betreuung ihren Eltern eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen kann. Insbesondere in Haushalten mit einem niedrigen Einkommen ist ein zusätzliches Erwerbseinkommen aus wirtschaftlichen Gründen von hoher Bedeutung – wenn beide Elternteile erwerbstätig sein müssen, sind sie auf eine außerfamiliale Betreuung angewiesen. Dies trifft ebenso auf alleinerziehende Elternteile zu.

¹ Vgl. zusammenfassend Barnett, W.S. (2011): Effectiveness of Early Educational Intervention. *Science*, 333, 975–978.

² Viele der Programme, für die sehr hohe Renditen berechnet wurden, umfassen neben einer guten pädagogischen Qualität für Kinder auch explizite Programmelemente für Eltern. Vgl. dazu auch die Ergebnisse von Kosten-Nutzen-Analysen in diesem Bereich, Karoly, L.A. (2012): Towards Standardization of Benefit-Cost Analysis of Early Childhood Interventions. *Journal of Benefit-Cost Analysis*, 3 (1), 4. Beitrag.

Neben formalen Förderangeboten sind auch nonformale bedeutsam

In Deutschland stellen Kindertageseinrichtungen in der frühen Kindheit die zentralen sogenannten *formalen Förderangebote* außerhalb der Familie dar. Neben diesen formalen Angeboten nutzen Kinder bereits in der frühen Kindheit auch sogenannte *nonformale Förderangebote*.³ Diese Angebote finden in der Regel außerhalb des staatlich finanzierten und regulierten Bildungs- und Betreuungssystems statt, sie umfassen zum Beispiel sportliche, musische oder andere künstlerische Angebote und Eltern-Kind-Gruppen, die nicht wie Kindertageseinrichtungen der öffentlich geförderten Kinder- und Jugendhilfe zuzuordnen sind. Beiden Förderangeboten ist das Ziel gemeinsam, die kindliche Entwicklung positiv zu begleiten.⁴ Kindertageseinrichtungen zielen zusätzlich darauf ab, Eltern bei der Vereinbarung von Beruf und Familie zu unterstützen.⁵

Nachdem in Deutschland in den letzten Jahren der Ausbau der Förderung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und der Tagespflege beschlossen wurde (U3-Ausbau) und der Kindergarten zu einer breit etablierten Einrichtung geworden ist, stellt sich die Frage, ob Kinder aus Familien mit einer geringeren Ressourcenausstattung frühkindliche Förderangebote in gleichem Umfang nutzen wie Kinder aus anderen Familien. Für das deutsche Betreuungssystem, das im Gegensatz zu den anglo-amerikanischen Systemen einen universellen und nicht zielgruppenspezifischen Ansatz verfolgt,⁶ ist diese Frage von besonderer Bedeutung: Denn es geht darum, ob in diesem System tatsächlich alle Kinder vertreten sind. Bevor diese Frage im Folgenden empirisch beantwortet wird, werden vorab jene deutschen Spezifika betrachtet, die etwaige Nutzungsunterschiede bereits im Vorfeld erklären können.

³ *Formale Förderung beziehungsweise Bildung* kann definiert werden als institutionalisierte und kontinuierliche Bildung in mehrheitlich staatlich finanzierten Institutionen (wie Kindertageseinrichtungen und Schulen). Unter *nonformaler Förderung beziehungsweise Bildung* wird beabsichtigtes und gezieltes Fördern und Lernen außerhalb klassischer Bildungs- und Betreuungsinstitutionen verstanden.

⁴ Inwiefern nonformale Förderangebote tatsächlich die kindliche Entwicklung positiv beeinflussen, wurde auf der Grundlage repräsentativer empirischer Untersuchungen nur wenig erforscht. Vgl. dazu Mühler, G., Spieß, C. K. (2008): Informelle Förderangebote: Eine empirische Analyse ihrer Nutzung in der frühen Kindheit. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft, 11 (10), 29–46.

⁵ Vgl. dazu auch § 22 Absatz 2 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

⁶ Spieß, C. K. (2010): Sieben Ansatzpunkte für ein effektiveres und effizienteres System der frühkindlichen Bildung in Deutschland. In: Apolte, T., Vollmer, U. (Hrsg.): Bildungsökonomik und Soziale Marktwirtschaft. Stuttgart, 3–18.

Bedarfskriterien einer Nutzung von Kindertageseinrichtungen

Angebote der Kindertagesbetreuung stehen in Deutschland jedem Kind im Alter ab drei Jahren zur Verfügung: Dann besteht bundesweit ein Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesbetreuung, wenn auch nur halbtags. Für Kinder unter drei Jahren regeln Bedarfskriterien den Anspruch auf eine Nutzung. Mit dem Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG, 2005) wurde geregelt, dass Kindern unter drei Jahren eine Förderung in einer Kindertagesbetreuung zusteht, wenn erstens das Wohl des Kindes ohne eine entsprechende Förderung nicht gewährleistet werden kann und/oder zweitens beide Eltern erwerbstätig sind oder sich in einer Bildungsmaßnahme befinden beziehungsweise Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Sozialgesetzbuchs (SGB) II erhalten.⁷ Mit dem Kinderförderungsgesetz (KiFöG, 2009) wurde darüber hinaus ein Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung ab dem ersten Lebensjahr zum August 2013 eingeführt. Darüber hinaus haben einzelne Bundesländer und Kommunen diese Bedarfskriterien erweitert – in manchen Regionen haben Kinder schon früher einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung.⁸ Hinzu kommen spezifische regionale Regelungen, die zum Beispiel vorsehen, dass Alleinerziehende bei der Bedarfsplanung besonders zu berücksichtigen sind oder eine höhere öffentliche Förderung möglich ist, falls Kinder mit einem Sprachförderbedarf in der Einrichtung sind.⁹

Vor diesem Hintergrund wäre zu erwarten, dass im U3-Bereich insbesondere Kinder erwerbstätiger Eltern und Kinder von Alleinerziehenden und in einigen Regionen eventuell auch Familien mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen überrepräsentiert sind – für ältere Kinder sind kaum Unterschiede zu erwarten.

Bisher kaum expliziter Fokus auf Gruppen mit geringer Ressourcenausstattung

Empirische Arbeiten auf der Basis unterschiedlicher Datensätze, wie dem Mikrozensus, dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), unterschiedlichen Surveydaten des DJI, wie zum Beispiel den AID:A-Daten¹⁰ zeigen, dass tatsächlich unterschiedliche sozioökonomi-

⁷ Vgl. § 24 a Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

⁸ Vgl. dazu zum Beispiel die Aufstellung im Ländermonitor frühkindliches Bildungssystem der Bertelsmann Stiftung (2012), www.laendermonitor.de/, Stand September 2012.

⁹ Vgl. dazu ausführlicher Spiess, C. K., Berger, E. M., Groh-Samberg, O. (2008): Overcoming disparities and expanding access to early childhood services in Germany: Policy Considerations and Funding Options. UNICEF Innocenti Research Centre Working Paper IWP-2008-03. Florenz.

¹⁰ AID:A steht für „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“.

sche Gruppen die Kindertagesbetreuung nutzen:¹¹ Wie zu erwarten, belegen diese Studien, dass bei jüngeren Kindern die Erwerbstätigkeit der Mutter eine große Bedeutung hat. Es zeigt sich, dass ältere Kinder, solche mit einer erwerbstätigen Mutter, Kinder, deren Mütter ein höheres Bildungsniveau aufweisen und Kinder ohne Migrationshintergrund mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung nutzen als die jeweilige Referenzgruppe. Außerdem nutzen Kinder Alleinerziehender häufiger öffentlich geförderte Bildungs- und Betreuungsangebote. Für Kinder im Kindergartenalter zeigt sich, dass deren Nutzungsverhalten ebenfalls mit dem Alter des Kindes, der Anzahl der Geschwister, der Teilzeiterwerbstätigkeit der Mutter, der Gemeindegröße, dem Migrationshintergrund und in einigen Studien mit dem Haushaltseinkommen zusammenhängt. Mit wenigen Ausnahmen liegt der Fokus dieser Studien jedoch nicht explizit auf Gruppen mit einer geringen Ressourcenausstattung. Selbst wenn diese Gruppen fokussiert werden, werden Unterschiede zwischen den Altersgruppen nicht betrachtet, ebenso wenig wie Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Dies ist vor dem Hintergrund, dass sich die Bil-

dungs- und Betreuungssysteme für Kinder unter drei Jahren und ältere Kinder und in Ost- und Westdeutschland nach wie vor signifikant unterscheiden, eher überraschend. Eine Erklärung dafür sind die bisher verfügbaren Daten, eine weitere Differenzierung war häufig nicht möglich. Mit den Daten von *Familien in Deutschland* (FiD) steht seit einigen Monaten Forschern ein neuer Datensatz zur Verfügung, der in Kombination mit den vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobenen Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) analysiert werden kann (Kasten). Die FiD-Daten erlauben es, Familienhaushalte mit einer geringeren Ressourcenausstattung und insbesondere jene mit sehr jungen Kindern detaillierter zu untersuchen.

Außerdem fokussieren bisherige Arbeiten entweder ausschließlich auf formale oder nonformale Angebote – in diesem Beitrag betrachten wir die Nutzung beider Förderangebote, die entweder komplementär oder auch alternativ genutzt werden können.¹²

Neue Analysen von Nutzungswahrscheinlichkeiten

Basierend auf den FiD- und SOEP-Daten des Jahres 2010 werden im Folgenden die Nutzungsanteile und -wahr-

11 Geier, B., Riedel, B. (2008): Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10, 11-28; Fuchs, K. (2006): Wovon der Besuch einer Kindertageseinrichtung abhängt ...! In: Rauschenbach, T. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 2. Analysen, Befunde und Perspektiven. Weinheim, 157-173; Spiess, C. K., Büchner, C. (2009): Children who attend formal day care do better in school – even many years later in secondary school. In: DIW Weekly Report, 5; oder Kreyenfeld, M. (2007): Kinderbetreuung und soziale Ungleichheit. In: Becker, R., Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg – Erklärungen und Befunde zu den Ursachen von Bildungsungleichheit. Wiesbaden, 99-123.

12 Die Nutzung nonformaler Förderangebote in der frühen Kindheit ist bisher nur wenig empirisch untersucht, vgl. dazu Schmiade, N., Spieß, C. K. (2010): Einkommen und Bildung beeinflussen die Nutzung frühkindlicher Angebote außer Haus. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 45/2010; und Spieß, C. K., Mühlner, G. (2008): Informelle Förderangebote. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10, 29-46.

Kasten

Familien in Deutschland (FiD)

Die Daten von „Familien in Deutschland“ (FiD) stellen für Deutschland eine wichtige projektbezogene Erweiterung der statistischen Datenbasis über Privathaushalte dar. Die Erhebung wird seit 2010 vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag zweier Bundesministerien durchgeführt. FiD wird zurzeit insbesondere zur Evaluation ehe- und familienpolitischer Leistungen genutzt. Für FiD werden Personen in Haushalten befragt, die für die Familienpolitik bedeutsame Teilgruppen darstellen:

- Familien im „kritischen Einkommensbereich“
- alleinerziehende Familien
- Familien mit mehreren Kindern sowie
- Familien mit sehr jungen Kindern.

Die seit 2010 erhobenen FiD-Daten sind in Struktur und Inhalten sehr stark an das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) angelehnt und können – quasi als Erweiterung des SOEP – auch gemeinsam mit diesem ausgewertet werden. Im Jahr 2011 wurden mehr als 4 500 Haushalte befragt, wobei es sich zum größten Teil um Wiederholungsbefragungen von 2010 gezogenen Fällen handelt. Gut 900 Haushalte dienten im Jahr 2011 als Aufstockung der Fallzahlen von alleinerziehenden und Mehrkinderfamilien.

Seit April 2012 stehen die Daten der wissenschaftlichen Community zur Verfügung – bisher kann die erste Welle aus dem Jahr 2010 gemeinsam mit dem SOEP ausgewertet werden. Die FiD-Daten können am DIW Berlin unter soepmail@diw.de angefordert werden. Nähere Informationen unter www.diw.de/fid-soep.

scheinlichkeiten von ausgewählten Gruppen mit einer geringeren Ressourcenausstattung im Vergleich zu allen anderen Familien analysiert.

Wir betrachten die folgenden Gruppen:

(1) Kinder mit Migrationshintergrund, die von der Nutzung frühkindlicher Bildungsangebote insbesondere unter sprachlichen Gesichtspunkten profitieren können, sofern die deutsche Sprache in den Familien wenig oder überhaupt nicht gesprochen wird.¹³ Dabei unterscheiden wir drei Gruppen: (a) Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, (b) Kinder, bei denen beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben und (c) Kinder, bei denen beide Elternteile überwiegend nicht Deutsch zu Hause sprechen. Wir konzentrieren uns hier auf Westdeutschland, da für Ostdeutschland die Fallzahlen der Familien mit Migrationshintergrund zu klein sind.

(2) Kinder aus einkommensschwachen Haushalten und dabei insbesondere Kinder aus Haushalten, die öffentliche Transfers beziehen. Internationale wie nationale Studien geben viele Hinweise darauf, dass für sie Kindertageseinrichtungen von besonderer Bedeutung sein können.¹⁴ Dabei definieren wir ein geringes Einkommen in Analogie zu der FiD-Definition.¹⁵ Außerdem betrachten wir spezifisch die Gruppe der Haushalte, die Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld beziehen.¹⁶

(3) Kinder, deren Mütter ein niedriges Bildungsniveau aufweisen. Hier können formale und nonformale Bildungsangebote einen Beitrag dazu leisten, die intergenerationale Bildungsmobilität zu erhöhen.¹⁷ Wir definieren Mütter mit einem niedrigen Bildungsniveau als Mütter, die keine Berufsausbildung haben.

(4) Kinder alleinerziehender Haushalte. Ihre Mütter profitieren insbesondere von der Betreuungsfunktion einer Kindertagesbetreuung – dies ist insofern von großer Bedeutung, da sie einem besonders hohen Armuts-

risiko ausgesetzt sind und eine Erwerbstätigkeit dieses Armutsrisiko reduzieren kann.¹⁸ Mütter werden dann als alleinerziehend betrachtet, wenn kein Partner im Haushalt lebt.¹⁹

Unsere Analysen basieren auf Haushaltserhebungen und haben damit den Vorteil, dass eine Vielzahl von weiteren Informationen des Haushalts und der im Haushalt lebenden Personen statistisch berücksichtigt werden können. Dies ist mit den Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik nicht möglich, die zwar seit einigen Jahren den Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund ausweist, die eine Kindertagesbetreuung besuchen, dabei aber nicht andere Faktoren wie die Bildung oder die Erwerbstätigkeit der Mütter erfassen kann. Der Befund, dass Kinder mit Migrationshintergrund in deutschen Kindertageseinrichtungen in jüngeren Jahren unterrepräsentiert sind,²⁰ kann sich grundsätzlich verändern, wenn andere Merkmale berücksichtigt werden.

Außerdem hat die FiD-Befragung den Vorteil, dass alle Haushalte, die keine Tagesbetreuung für ihre Kinder nutzen, nach den Gründen für eine Nichtnutzung gefragt werden. Auch hier können wir unterscheiden, ob sich Gruppen mit einer geringeren Ressourcenausstattung von anderen Familien unterscheiden. Über die Gründe, warum keine nonformalen Angebote genutzt werden, liegen keine Informationen vor.

Signifikante Unterschiede in der Nutzung und dem täglichen Betreuungsumfang

Zunächst wird betrachtet, inwiefern sich die Nutzung der vier Gruppen von anderen Familien unterscheidet (Tabelle 1). Bei der Nutzung formaler Angebote betrachten wir für Kinder unter drei Jahren den Anteil der Kinder der jeweiligen Gruppe, die eine Kindertageseinrichtung besuchen. Da ab dem vierten Lebensjahr sehr viel mehr Kinder eine Kindertagesbetreuung nutzen, weisen wir für ältere Kinder aus, ob sie eine Tagesbetreuung halbtags oder ganztags – das heißt mehr als fünf Stunden am Tag – nutzen. In Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann davon ausgegangen

¹³ Becker, B. (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie*, 62, 139–163.

¹⁴ Holz, G., Hock, B. (2006): Infantilisierung von Armut begreifbar machen – Die AWO-ISS-Studien zu familiärer Armut. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 75 (1), DIW Berlin, 77–88.

¹⁵ Im Kontext der FiD-Erhebung wird ein Haushalt als *Niedrigeinkommenshaushalt* bezeichnet, wenn der Haushalt mit seinem monatlichen Einkommen unter 1 500 beziehungsweise 2 500 Euro liegt – abhängig von der Anzahl der Familienmitglieder.

¹⁶ Im Folgenden sprechen wir der Einfachheit halber nur von *ALG-II-Haushalten*.

¹⁷ Bauer, T., Riphahn, R. (2010): Kindergartenbesuch und intergenerationale Bildungsmobilität. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 79 (3), DIW Berlin, 121–132.

¹⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.) (2012): Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Ganztagsbetreuung von Kindern von Alleinerziehenden. Köln.

¹⁹ Wir betrachten nur alleinerziehende Mütter, da die Zahl der alleinerziehenden Väter zu klein ist für eine separate Analyse.

²⁰ Statistisches Bundesamt (2012): Kinder unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund seltener in Kindertagesbetreuung. Pressemitteilung 39/12. Darüber hinaus weist die Kinder- und Jugendhilfestatistik den Anteil von Kindern aus, bei denen die im Haushalt am meisten gesprochene Sprache Deutsch ist, und es wird erfasst, wie viele Kinder in den Einrichtungen eine (drohende) Behinderung aufweisen, vgl. dazu www.laendermonitor.de, Stand September 2012.

Tabelle 1

Sozio-ökonomische Unterschiede in den Anteilen der Nutzung frühkindlicher Förder- und Betreuungsangebote im Jahr 2010In Prozent¹

	Alleinerziehend	Mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund	Beide Eltern mit Migrationshintergrund	Beide Eltern sprechen überwiegend nicht Deutsch	Niedriges Einkommen	ALG-II-Empfänger	Mutter ohne Berufsausbildung	Alle anderen Familien
Kinder unter drei Jahren								
Westdeutschland								
Formale Förderung	27	18	14	10	13	15	12	27
Nonformale Förderung	22	29	23	17	23	15	11	53
Ostdeutschland								
Formale Förderung	33	k.S.	k.S.	k.S.	39	21	34	54
Nonformale Förderung	11	k.S.	k.S.	k.S.	19	7	18	32
Deutschland								
Formale Förderung	29	18	14	10	20	17	15	31
Nonformale Förderung	18	23	23	16	22	13	12	49
Zahl der Beobachtungen (N)	303	1226	718	323	1115	343	633	1045
Kinder von drei Jahren bis zum Schulalter								
Westdeutschland								
Formale Förderung halbtags	28	45	41	51	42	39	44	54
Formale Förderung ganztags	59	46	51	42	42	44	43	39
Nonformale Förderung	51	50	47	44	43	33	36	76
Ostdeutschland								
Formale Förderung halbtags	9	k.S.	k.S.	k.S.	9	11	16	14
Formale Förderung ganztags	77	k.S.	k.S.	k.S.	88	81	80	84
Nonformale Förderung	29	k.S.	k.S.	k.S.	46	33	40	56
Deutschland								
Formale Förderung halbtags	23	44	40	50	35	31	41	47
Formale Förderung ganztags	63	47	50	43	51	55	47	47
Nonformale Förderung	45	50	46	37	44	33	36	72
Zahl der Beobachtungen (N)	373	913	535	225	864	305	510	768

¹ k.S.: zu kleine Stichprobengröße.

Quellen: SOEP v27.2; FiD v2.0; gewichtete Analyse.

© DIW Berlin 2012

Die sozio-ökonomischen Unterschiede sind in den ersten Lebensjahren größer als später.

werden, dass ganztägige Angebote sehr viel eher eine Erwerbstätigkeit ermöglichen als eine Betreuung von vier Stunden pro Tag. Inwiefern für Kinder halbtägige oder ganztägige Förderangebote vorteilhafter sind, lässt sich vorab und allgemein nur bedingt feststellen – es liegen hierzu wenige empirische Studien auf der Basis repräsentativer Daten vor. Wenige Hinweise gibt es auf der Grundlage von US-Daten. So gibt es zum Beispiel Hinweise darauf, dass kognitive Fähigkeiten von Kindern aus Haushalten mit einem niedrigen Einkommen sich mit zunehmender Betreuungsintensität eher verbessern, während ihr sozio-emotionales Verhalten nicht beeinflusst wird.²¹ Bei der nonformalen Förderung von Kindern im Kindergartenalter weisen wir Nutzungsquo-

ten aus, da es hier noch eine große Varianz in der bloßen Nutzung gibt (Tabelle 1).

Für Kinder unter drei Jahren zeigen sich in Westdeutschland für fast alle vier betrachteten Gruppen und Untergruppen niedrigere Nutzungsquoten bei der formalen Förderung als für Kinder anderer Familien. Eine Ausnahme sind Kinder von Alleinerziehenden – sie unterscheiden sich hier nicht von Kindern aus anderen Familien. Für die Gruppe der Kinder, deren Eltern zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen, ist der Unterschied am deutlichsten: Nur zehn Prozent dieser Kinder nutzen eine Kindertagesbetreuung – im Gegensatz zu 27 Prozent der Kinder anderer Familien. Die Unterschiede werden noch deutlicher, wenn nonformale Förderangebote betrachtet werden. Hier nutzt jedes zweite Kind aller anderen Familien ein entsprechendes Angebot, in den spezifischen Gruppen sind es deutlich weniger Kinder: Wenn die Mutter ein nied-

²¹ Loeb, S., Bridges, M., Bassok, D., Fuller, B., Rumberger, R.W. (2007): How much is too much? The influence of preschool centers on children's social and cognitive development. *Economics of Education Review*, 26 (1), 52–66.

riges Bildungsniveau hat, sind es zum Beispiel nur elf Prozent.

Für Ostdeutschland ergibt sich insofern ein ähnliches Bild, als Kinder aus anderen Familien höhere Nutzungsquoten (einer formalen Förderung) aufweisen – quer über alle Gruppen. Hier fallen die relativ geringen Anteile der Kinder von Alleinerziehenden und der Kinder aus Arbeitslosengeld-II-Haushalten auf: 33 Prozent beziehungsweise 21 Prozent versus 54 Prozent bei Kindern anderer Familien. Zwar nutzen in Ostdeutschland insgesamt weniger Kinder nonformale Angebote – aber auch hier sind deutlich geringere Nutzungsquoten bei den Kindern der spezifischen Gruppen zu beobachten.

Bei Kindern im Alter von drei Jahren und älter zeigen sich in Westdeutschland Unterschiede dahingehend, dass Kinder, die einer der vier Gruppen angehören, sehr viel eher ganztägig formale Angebote nutzen als Kinder anderer Familien. Dies trifft insbesondere auf Kinder alleinerziehender Eltern zu. Nonformale Förderangebote in dieser Altersgruppe werden von über 70 Prozent der Kinder aus sonstigen Familien genutzt – sehr viel mehr als von jeder anderen Gruppe. Insbesondere fällt der relativ geringe Nutzungsanteil von Kindern auf, die in Arbeitslosengeld-II-Haushalten leben: Nur 33 Prozent von ihnen nehmen im Kindergartenalter diese Förderung in Anspruch.

In Ostdeutschland ist das Bild etwas anders, was die formale Förderung angeht. Es sind keine so bedeutenden Unterschiede zwischen den Gruppen festzumachen, mit Ausnahme der relativ geringen Nutzung einer formalen Förderung von Kindern alleinerziehender Eltern (halbtägig oder ganztägig): 86 Prozent versus 98 Prozent der Kinder anderer Familien. In Hinblick auf nonformale Angebote zeigt sich auch in Ostdeutschland eine deutlich geringere Nutzung der drei Gruppen, allerdings sind auch hier die Unterschiede nicht so groß wie in Westdeutschland.

Gründe für eine Nichtnutzung

Für die Gründe, warum Kinder unter drei Jahren keine Kindertagesbetreuung nutzen, können wir differenzierte Analysen nur für Gesamtdeutschland und Westdeutschland ausweisen, für Ostdeutschland sind die Fallzahlen zu gering (Tabelle 2). Zunächst ist festzuhalten, dass nahezu in allen betrachteten Gruppen etwa 80 Prozent der befragten Mütter angeben, dass ihr Kind zu jung sei. Ein fast genauso hoher Anteil von Müttern aus anderen Familien meint, dass sie ihr Kind selber aufziehen möchten. Bei den Gruppen mit geringeren Ressourcen ist dies weniger häufig, hier bewegen sich diese Anteile zwischen 62 und 68 Prozent. Drei Viertel der Mütter anderer Familien meinen, dass sie sowieso zu Hause

wären – bei Familien mit Migrationshintergrund sind es etwas weniger. Daneben gibt es andere Gründe, die nichts mit den Präferenzen der Familien zu tun haben: So meinen ein Viertel aller Mütter, dass die Kosten zu hoch wären – bemerkenswert ist, dass hier kaum Unterschiede zwischen den Gruppen festzumachen sind. Ein wichtiger Grund, der nicht mit einer Präferenz für eine Familienbetreuung zu tun hat, ist der Befund, dass keine Plätze verfügbar waren. Diese Eltern sind rationierte Nachfrager – sie würden eine Kindertagesbetreuung nutzen, wenn sie verfügbar wäre. Hier fällt auf, dass insbesondere alleinerziehende Mütter und Mütter, die in Arbeitslosengeld-II-Haushalten leben, angeben, dass sie keinen Platz erhalten haben – bei beiden Gruppen ist dies jede dritte Mutter. Bei der Gruppe der Alleinerziehenden mag dies überraschen, da sie teilweise in einigen Regionen bei der Platzvergabe bevorzugt werden – möglicherweise bleibt dennoch ein großer Bedarf ungedeckt. Bei anderen Familien waren dies mit 15 Prozent deutlich weniger Mütter. Nach eigenen Angaben sind somit insbesondere jene Gruppen besonders rationiert, die von einer Nutzung grundsätzlich besonders profitieren könnten. Eine zu weite Distanz zur Einrichtung, unpassende Öffnungszeiten oder auch ein zu zeitaufwendiger Transport haben keine größere Bedeutung.

Nutzungsunterschiede, wenn andere Faktoren miteinbezogen werden

Weitere Analysen berücksichtigen noch andere Faktoren, welche mit der Wahrscheinlichkeit, Förderangebote zu nutzen, zusammenhängen. Dabei berücksichtigen wir in der Analyse das Alter der Kinder, die Anzahl der Geschwister, die Erwerbstätigkeit der Mütter und ob die Eltern in Ausbildung sind, die potentiellen Möglichkeiten, informelle Betreuungsangebote durch Großeltern zu nutzen²² sowie Indikatoren zur Erfassung der regionalen Betreuungsangebote und der regionalen Arbeitsmarktsituation. Wir berücksichtigen auch das Haushaltsnettoeinkommen, gleichwohl wir Niedrigeinkommenshaushalte bereits gesondert erfassen. Damit testen wir die Hypothese, dass es einen nicht linearen Zusammenhang zwischen Einkommen und Nutzung von Förderangeboten gibt. Das heißt, wenn trotz Berücksichtigung des Nettoeinkommens der Zusammenhang für Niedrigeinkommenshaushalte noch statistisch signifikant ist, gibt es Hinweise darauf, dass insbesondere im unteren Einkommensbereich niedrigere Nutzungswahrscheinlichkeiten vorliegen.

Dargestellt sind in den folgenden Abbildungen jeweils nur die *marginalen Effekte* der relevanten Gruppen auf

²² Diese potentielle Möglichkeit wird darüber erfasst, ob eine Großmutter in der Nähe der Familie wohnt.

Tabelle 2

Gründe für die Nichtinanspruchnahme einer formalen Förderung und Betreuung für Kinder unter drei Jahren im Jahr 2010In Prozent¹

	Alleinerziehend	Mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund	Beide Eltern mit Migrationshintergrund	Beide Eltern sprechen überwiegend nicht Deutsch	Niedriges Einkommen	ALG-II-Empfänger	Mutter ohne Berufsausbildung	Alle anderen Familien
Westdeutschland								
Kind ist zu jung	78	79	82	80	79	77	80	81
Möchte mein Kind selber aufziehen	67	68	66	62	67	68	65	77
Bin sowieso zuhause und kann Kind betreuen	75	69	68	72	74	75	71	76
Kind soll Zeit mit Geschwistern verbringen	11	24	26	31	22	16	24	25
Kosten sind zu hoch	24	26	26	22	25	21	23	24
Keine Plätze verfügbar	29	23	22	24	24	31	20	15
Distanz zu groß	6	4	4	4	4	4	6	2
Öffnungszeiten unpassend	7	6	3	3	5	4	3	7
Transport zu zeitaufwendig	4	4	4	4	4	4	5	3
Deutschland insgesamt								
Kind zu jung	74	79	81	80	78	74	79	81
Möchte mein Kind selber aufziehen	66	68	65	62	66	65	67	75
Bin sowieso zuhause und kann Kind betreuen	73	69	68	73	74	75	72	73
Kind soll Zeit mit Geschwistern verbringen	11	24	26	32	22	16	27	23
Kosten sind zu hoch	19	26	25	21	24	18	22	22
Keine Plätze verfügbar	32	23	22	24	24	31	21	15
Distanz zu groß	6	4	4	5	4	4	4	2
Öffnungszeiten unpassend	6	6	3	4	5	4	4	7
Transport zu zeitaufwendig	4	4	4	4	3	4	5	2
Zahl der Beobachtungen (N)	169	798	499	241	740	227	460	577

¹ Mehrfachnennungen möglich. Aufgrund sehr geringer Zustimmungszahlen sind die Ergebnisse für die Begründung „Kind hat chronische Krankheit“ nicht dargestellt.

Quellen: SOEP v27.2; FiD v2.0; gewichtete Analyse.

© DIW Berlin 2012

Alleinerziehende und ALG-II-Empfängerinnen geben häufiger an, keinen Betreuungsplatz für ihr Kind erhalten zu haben.

die Wahrscheinlichkeit, eine Kindertageseinrichtung zu nutzen (Altersgruppe bis drei Jahre, Abbildungen 1 und 2) beziehungsweise auf die Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung ganztags zu nutzen, im Vergleich zu einer halbtägigen Nutzung (drei Jahre bis Schuleintritt, Abbildungen 5 und 6).²³ Darüber hinaus schätzen wir die Wahrscheinlichkeit, eine nonformale Förderung zu nutzen, für die beiden Altersgruppen sowie für Ost- und Westdeutschland getrennt (Abbildungen 3, 4, 7 und 8). Es werden zunächst die Ergebnisse dargestellt, die auf Regressionsmodellen beruhen, welche den Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer der von uns spezifisch betrachteten Gruppen ab-

bilden. Das heißt, es handelt sich um Modelle, die die folgenden Merkmale erfassen: alleinerziehend, Migrationshintergrund, geringes Einkommen und geringe mütterliche Bildung. Diese Modelle werden als Modelle ohne Kontrollvariablen bezeichnet. Danach werden jene Modelle dargestellt, welche die oben aufgeführten Kontrollvariablen erfassen. Alle Modelle werden für Ost- und Westdeutschland getrennt berechnet.²⁴

Die Unterschiede zwischen den Modellen ohne und mit Kontrollvariablen zeigen, dass es durchaus einen Unterschied macht, ob weitere Merkmale berücksichtigt werden oder nicht – mehrheitlich werden die Unterschiede kleiner und verlieren teilweise an statisti-

²³ Aufgrund der geringen Unterschiede zwischen den Gruppen sind die weiteren Modelle zur Nichtnutzung versus Halbtagsinanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen für die älteren Kinder nicht dargestellt.

²⁴ Die vollständigen Schätzergebnisse sind von den Autorinnen auf Anfrage erhältlich.

scher Signifikanz. Dies macht einmal mehr deutlich, wie bedeutsam es ist, mehrere Merkmale berücksichtigen zu können. So ermöglichen es multivariate Analysen zum Beispiel, Unterschiede bei der Nutzung im Hinblick auf den Migrationshintergrund nicht allein auf diesen, sondern auch auf Erwerbstätigkeit oder andere Merkmale zurückzuführen.

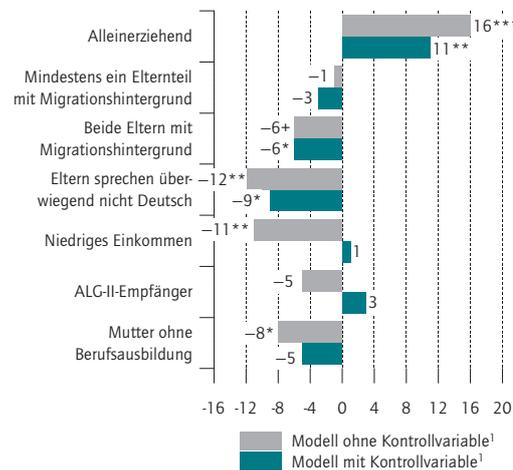
Für ein Kind unter drei Jahren, das in allen erfassten Merkmalen dem Durchschnitt entspricht, beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass es eine Kindertageseinrichtung besucht (Abbildung 1, Basiswahrscheinlichkeit) in beiden Modellvarianten in Westdeutschland 27 Prozent. In Ostdeutschland ist die Basiswahrscheinlichkeit mit 54 Prozent höher (Abbildung 2). Im Vergleich dazu haben Alleinerziehende in Westdeutschland eine um 16 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine formale Förderung und Betreuung zu nutzen. Auch wenn Kontrollvariablen berücksichtigt werden, steigt die Wahrscheinlichkeit noch um elf Prozentpunkte. In Ostdeutschland ist der Unterschied zwischen den Modellen

ähnlich, aber nicht statistisch signifikant. Im Hinblick auf den Migrationshintergrund zeigt sich, dass Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, eine Kindertagesbetreuung nicht mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit nutzen. Einen statistisch signifikanten Unterschied findet man vielmehr für Kinder, bei denen beide Eltern einen Migrationshintergrund haben oder bei denen beide Eltern überwiegend nicht Deutsch zu Hause sprechen. Die Wahrscheinlichkeit reduziert sich um zwölf beziehungsweise neun Prozentpunkte. Niedrigeinkommensbezieher in Westdeutschland sind auch mit einer statistisch geringeren Wahrscheinlichkeit in einer formalen Förderung und Betreuung, sobald aber das Haushaltsnettoeinkommen berücksichtigt wird, wird dieser Zusammenhang insignifikant. Allerdings erhöht sich mit dem Haushaltsnettoeinkommen die Nutzungswahrscheinlichkeit signifikant.

Bemerkenswert ist für das ostdeutsche Sample der Zusammenhang im Hinblick auf den Bezug von Arbeitslosengeld II: Dieser Zusammenhang verringert sich zwar erheblich, wenn andere Variablen statistisch berücksichtigt werden – aber immer noch zeigt sich, dass Kinder aus diesen Haushalten eine um zwölf Prozentpunkte statistisch signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit haben, eine Tagesbetreuung zu besuchen. Die

Abbildung 1

Nutzungswahrscheinlichkeit formaler Förderung – Kinder unter drei Jahren in Westdeutschland
Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



¹ Basiswahrscheinlichkeit 27 Prozent.

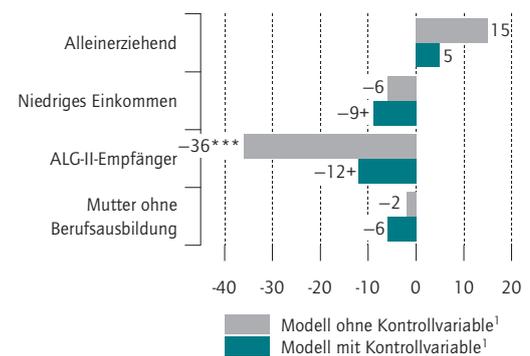
Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die drei Gruppen, in denen mindestens ein oder beide Elternteile Migrationshintergrund haben beziehungsweise überwiegend nicht Deutsch sprechen, sind alternative Spezifikationen und werden nicht im gleichen Modell berücksichtigt. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

Ein Migrationshintergrund beider Eltern ist mit niedriger Nutzungswahrscheinlichkeit verbunden.

Abbildung 2

Nutzungswahrscheinlichkeit formaler Förderung – Kinder unter drei Jahren in Ostdeutschland
Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



¹ Basiswahrscheinlichkeit 54 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

In Ostdeutschland besuchen Kinder von ALG-II-Beziehern weniger häufig eine Kindertageseinrichtung

niedrige Bildung der Mutter weist, wenn andere Einflüsse berücksichtigt werden, keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der formalen Förderung und Betreuung auf.

Nun zur Nutzung von nonformalen Förderangeboten in den ersten drei Lebensjahren: Ein Kind, das durchschnittliche Merkmale aufweist, hat in Westdeutschland eine Nutzungswahrscheinlichkeit (Basiswahrscheinlichkeit) von etwa 50 Prozent, in Ostdeutschland von etwa 30 Prozent (Abbildungen 3 und 4). Hier zeigt sich eindeutig, dass Kinder mit Migrationshintergrund – unabhängig davon, wie dieser erfasst wird, eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, diese Förderangebote zu nutzen, auch wenn andere Merkmale berücksichtigt werden. Wenn zu Hause wenig Deutsch gesprochen wird, ist die Wahrscheinlichkeit um 21 Prozentpunkte geringer – eine deutlich niedrigere Wahrscheinlichkeit als bei der Inanspruchnahme formaler Angebote. Der Zusammenhang mit dem niedrigen Einkommen wird in Westdeutschland sehr viel geringer und insignifikant, wenn

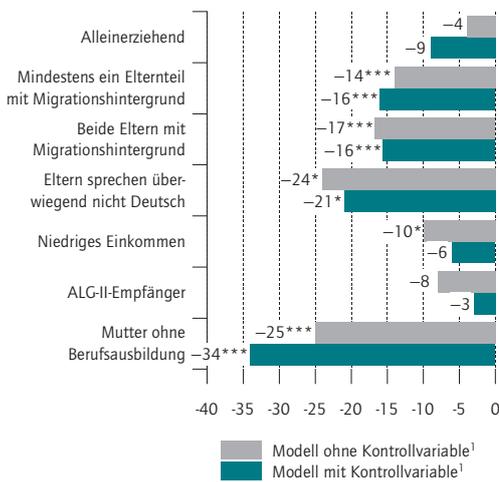
andere Faktoren berücksichtigt werden. In Ostdeutschland dagegen bleibt er signifikant, wenn andere Merkmale berücksichtigt werden: Die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung sinkt bei Kindern aus Niedrigeinkommenshaushalten um zehn und bei Arbeitslosengeld-II-Haushalten um 16 Prozentpunkte. Die Bildung der Mutter macht nur für Westdeutschland einen Unterschied, der allerdings mit 34 Prozentpunkten erheblich ist.

Für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt zeigt sich, dass in Westdeutschland Kinder alleinziehender Eltern mit einer sehr viel höheren Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung ganztägig besuchen (Abbildung 5, Basiswahrscheinlichkeit): Bei einem Kind mit sonst durchschnittlichen Merkmalen steigt die Wahrscheinlichkeit von etwa 40 auf fast 70 Prozent. In Ostdeutschland finden sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede (Abbildung 6). Bemerkenswert ist, dass unabhängig davon, ob beide Eltern oder nur ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, diese Kinder mit einer größeren Wahrscheinlichkeit Ganztagsangebote nutzen – hier hat die zu Hause gesprochene Sprache allerdings keine Bedeutung. Hinsichtlich des niedrigen Einkommens zeigt sich nur für Ostdeutschland bei Berücksichtigung weiterer Merkma-

Abbildung 3

Nutzungswahrscheinlichkeit nonformaler Förderung – Kinder unter drei Jahren in Westdeutschland

Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



¹ Basiswahrscheinlichkeit 53 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die drei Gruppen, in denen mindestens ein oder beide Elternteile Migrationshintergrund haben beziehungsweise überwiegend nicht Deutsch sprechen, sind alternative Spezifikationen und werden nicht im gleichen Modell berücksichtigt. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

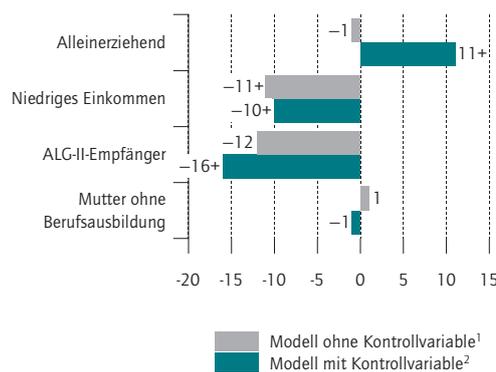
Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder von Müttern mit niedriger Bildung nutzen nonformale Angebote deutlich weniger.

Abbildung 4

Nutzungswahrscheinlichkeit nonformaler Förderung – Kinder unter drei Jahren in Ostdeutschland

Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



¹ Basiswahrscheinlichkeit 32 Prozent.

² Basiswahrscheinlichkeit 29 Prozent.

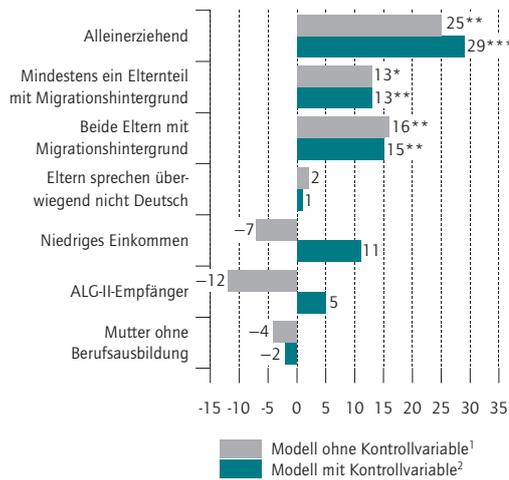
Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

In Ostdeutschland hängt niedriges Einkommen oder ALG-II-Bezug mit niedriger Nutzungswahrscheinlichkeit nonformaler Angebote zusammen.

Abbildung 5

Wahrscheinlichkeit einer Ganztags- gegenüber einer Halbtagsnutzung formaler Förderung – Kinder von drei Jahren bis zum Schulalter in Westdeutschland
Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



1 Basiswahrscheinlichkeit 39 Prozent.

2 Basiswahrscheinlichkeit 38 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf multinomial logistischen Regressions. Die drei Gruppen, in denen mindestens ein oder beide Elternteile Migrationshintergrund haben beziehungsweise überwiegend nicht Deutsch sprechen, sind alternative Spezifikationen und werden nicht im gleichen Modell berücksichtigt. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FiD v2.0.

© DIW Berlin 2012

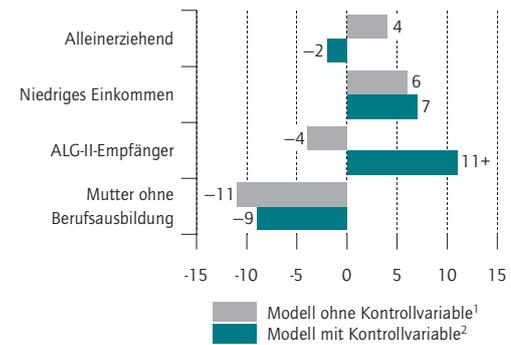
Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund nutzen Tageseinrichtungen für ihre Kinder häufiger ganztags.

le ein signifikanter Zusammenhang: Kinder in Haushalten, die Arbeitslosengeld II beziehen, haben eine um elf Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine Tagesbetreuung ganztägig zu besuchen im Vergleich zu halbtägiger Nutzung. Allerdings nutzen in Westdeutschland Familien mit höheren Einkommen eher eine ganztägige Betreuung (ohne Abbildung). Weder in Ost- noch in Westdeutschland zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang mit der Bildung der Mutter.

Im Kindergartenalter ändert sich auch das Nutzungsverhalten bei den nonformalen Förderangeboten (Abbildungen 7 und 8). In Westdeutschland beträgt die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung für ein Kind mit durchschnittlichen Merkmalen dann etwa 77 Prozent, in Ostdeutschland etwa 55 Prozent (Basiswahrscheinlichkeit). In Westdeutschland haben Migrationshintergrund und Einkommen eine Bedeutung: Bei mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund sinkt

Abbildung 6

Wahrscheinlichkeit einer Ganztags- gegenüber einer Halbtagsnutzung formaler Förderung – Kinder von drei Jahren bis zum Schulalter in Ostdeutschland
Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



1 Basiswahrscheinlichkeit 83 Prozent.

2 Basiswahrscheinlichkeit 91 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf multinomial logistischen Regressions. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FiD v2.0.

© DIW Berlin 2012

Im Osten Deutschlands ist die ganztägige Nutzung von Kindertageseinrichtungen durch ältere Kinder in allen Gruppen verbreitet.

die Wahrscheinlichkeit um sieben Prozentpunkte. Kinder aus Haushalten mit einem niedrigen Einkommen haben auch bei der Berücksichtigung anderer Einflüsse eine um neun Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit, diese Angebote zu nutzen. Die höchsten Unterschiede weist hier allerdings die Gruppe der Kinder auf, deren Mütter keine Berufsausbildung haben: Ihre Wahrscheinlichkeit, eine nonformale Förderung zu nutzen, ist in Westdeutschland mit 26 Prozentpunkten deutlich geringer.

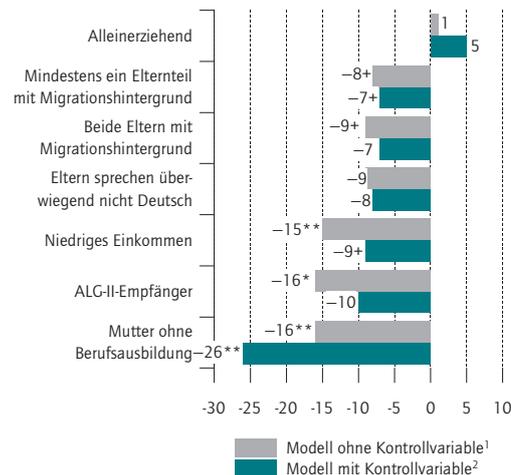
Fazit und politische Schlussfolgerungen

In letzter Zeit wurde in der öffentlichen Debatte immer wieder betont, dass Kinder mit Migrationshintergrund in jüngeren Jahren in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert seien. Unserer Analysen zeigen, dass bei Berücksichtigung anderer Merkmale, die den Besuch von Einrichtungen für die Kinder von Deutschen und Migranten beeinflussen, dies vorrangig auf Kinder zutrifft, bei denen beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben oder bei denen die Eltern zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen. Diese Kinder besuchen in den ersten Lebensjahren aber nicht nur mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit formale Förder-

Abbildung 7

Nutzungswahrscheinlichkeit nonformaler Förderung – Kinder von drei Jahren bis zum Schulalter in Westdeutschland

Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



1 Basiswahrscheinlichkeit 76 Prozent.

2 Basiswahrscheinlichkeit 78 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die drei Gruppen, in denen mindestens ein oder beide Elternteile Migrationshintergrund haben beziehungsweise überwiegend nicht Deutsch sprechen, sind alternative Spezifikationen und werden nicht im gleichen Modell berücksichtigt. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

© DIW Berlin 2012

Die Nutzung nonformaler Förderangebote ist bei westdeutschen Kindern am geringsten, wenn ihre Mütter eine niedrige Bildung haben.

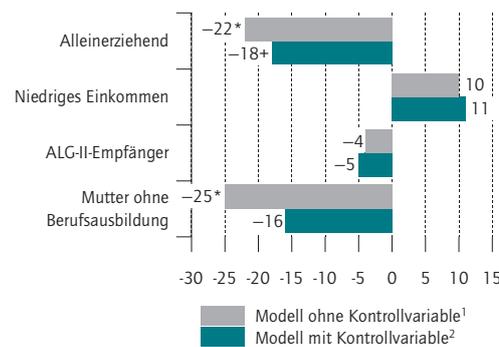
und Betreuungsangebote. Noch größer sind die Unterschiede bei der Nutzung nonformaler Angebote. Diese nutzen auch Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, mit einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit. Dies ist ein Befund, der aufgrund der Bedeutung eines frühen Erwerbs der deutschen Sprache bemerkenswert ist.

Außerdem weisen Kinder von Arbeitslosengeld-II-Empfängern sowohl in Ost- als auch Westdeutschland eine deutlich geringere Nutzung auf, und zwar sowohl bei formalen als auch bei nonformalen Angeboten. Diese Kinder sind also bei zwei Fördersystemen unterrepräsentiert, dabei gibt es aus der Armutforschung Hinweise darauf, wie wichtig eine Förderung und Betreuung für diese Kinder und auch ihre Eltern sein kann. Inwiefern der Rechtsanspruch auf eine Kindertagesbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr dazu führen wird, dass diese Kinder Tageseinrichtungen stärker nutzen, bleibt abzuwarten. Immerhin geben zwischen 20 und

Abbildung 8

Nutzungswahrscheinlichkeit nonformaler Förderung – Kinder von drei Jahren bis zum Schulalter in Ostdeutschland

Differenzen zur Basiswahrscheinlichkeit in Prozentpunkten



1 Basiswahrscheinlichkeit 56 Prozent.

2 Basiswahrscheinlichkeit 55 Prozent.

Anmerkung: Die marginalen Effekte basieren auf Probit-Regressionen. Die Modelle mit Kontrollvariablen berücksichtigen die im Text erwähnten weiteren Kontrollvariablen. Basiswahrscheinlichkeiten beziehen sich auf ein Kind, das keiner der vier spezifischen Gruppen angehört und durchschnittliche Merkmale bei allen Kontrollvariablen aufweist. + p<0,1, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05.

Quellen: SOEP v27.2; FID v2.0.

© DIW Berlin 2012

Für Ostdeutschland ergeben sich bei der Nutzung nonformaler Förderung keine großen Unterschiede, wenn man andere Einflüsse berücksichtigt.

30 Prozent der Mütter der Gruppen mit geringerer Ressourcenausstattung an, dass kein Platz verfügbar war.

Im Hinblick auf nonformale Förderangebote könnte das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung²⁵ für bedürftige Kinder zu einem Anstieg in der Nutzung führen – auch hier müssen künftige Analysen zeigen, ob diese Maßnahme erfolgreich ist. Bemerkenswert ist jedoch auch, dass Alleinerziehende in Westdeutschland in der Kindertagesbetreuung überrepräsentiert sind – gleichwohl meinen 30 Prozent der Alleinerziehenden, dass sie keinen Platz für ihr Kind erhalten haben, also noch einen weiteren Förder- und Betreuungsbedarf haben.

Bei Kindern im Alter von drei Jahren und älter sind die Unterschiede sehr viel geringer – hier hat der bereits 1996 eingeführte Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz vermutlich mit dazu beigetragen, dass nahezu alle Kinder eine Tagesbetreuung nutzen, zumindest für die letzten ein bis zwei Jahre vor der Schule. Für diese Altersgruppe sind Unterschiede im täglichen Betreuungsumfang festzumachen: Kinder mit Migra-

25 www.bildungspaket.bmas.de/, Stand September 2012.

tionshintergrund nutzen eher ganztägige Angebote – allerdings nicht die Gruppe der Familien, die zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen, obwohl diese Gruppe von einer deutschsprachigen Betreuungsumgebung grundsätzlich besonders profitieren könnte.

Nonformale Förderangebote werden in Westdeutschland von Kindern im Kindergartenalter deutlich weniger genutzt, wenn ihre Eltern ein geringes Einkommen haben oder ihre Mutter keine Berufsausbildung hat. Wenn nicht im familialen Umfeld oder auch in formaler Betreuung entsprechende kompensatorische För-

derangebote erfolgen, kann dies zu einer Benachteiligung dieser Kinder führen. Kindertageseinrichtungen müssten sich demnach insbesondere diesen Gruppen zuwenden, die außerhalb der Kindertageseinrichtung keine weitere Förderung erhalten. In dieser Hinsicht könnte eine größere zielgruppenspezifische öffentliche Förderung von Kindertageseinrichtungen ein richtiger Ansatzpunkt sein.²⁶

Pia S. Schober ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fokussierten Abteilung Bildungspolitik am DIW Berlin | pschober@diw.de

26 Spieß, C.K. (2010), a. a. O.

C. Katharina Spieß ist Leiterin der Fokussierten Abteilung Bildungspolitik am DIW Berlin | kspiess@diw.de

EARLY YEARS EDUCATION AND CHILD CARE: SIGNIFICANT DIFFERENCES IN UTILIZATION

Abstract: Both children and their parents can benefit from early education and child care. We investigate whether the various provisions are utilized by all families and what differences there are in terms of the socio-economic resources available to them. On the basis of the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) and the special dataset "Families in Germany" (FiD), we compare children of single parents, children with a migration background, children in low-income households, and children of mothers with a low level of education with children from other families. The findings show that, with a few exceptions, particularly younger children from these four groups are underrepresented in formal education and child care in Germany as a whole. With regard to utilization of non-formal provi-

sions, this sometimes also applies to children aged three years to school age. If additional relevant socio-economic characteristics such as the mother's occupation are taken into account, a more detailed picture emerges, showing that particularly under-three-year-olds whose parents do not mostly speak German at home are underrepresented in day care facilities in western Germany. However, this does not apply to children with at least one parent with a migration background. Children from households receiving unemployment benefit II are significantly underrepresented in eastern Germany. The differences are even greater as far as non-formal provisions are concerned. For both age groups, these are used significantly less by children in almost all groups with more limited resources.

JEL: I24, I28.

Keywords: child care, disadvantaged groups, early education.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf/Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Katharina Wrohlich

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.